

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Fortsetzung.)

Eine solche Gelegenheit nun war dieser Ball. Perier's Hotel, gewöhnlich so einsam oder nur von Solizitanten mit gefurchten Stirnen bevölkert, war durch den Luxus und die Eleganz seiner Ausschmückung in einen Palast aus 1001 Nacht verwandelt, glänzte von zahllosen Kerzen wieder und sah in seinen reichen Gemächern mehr als 2000 heitere Gäste sich umhertreiben. Die Töne eines Orchesters, das absichtlich in einem Pavillon außerhalb aufgestellt war, und die buntfarbige Erleuchtung der Fassade kündigten den Ankommenden schon dieses Fest von weitem an. Die letzten Wagen gelangten erst nach Mitternacht in den Hof. Die so geräumigen Säle des Parterre hätten die große Menge der Eingeladenen nicht fassen können. Aber der Festordner hatte im Garten einen prachtvollen Saal aufzuführen lassen, mit Behängen von rother damascirter Seide und hohen Spiegeln geschmückt, um welche sich weiß und blau seidene Drapirungen mit goldenen Franzen wanden, deren Widerschein noch den Glanz der Lichter vermehrte. Am Plafond sah man Arabesken vom ausgesuchtesten Geschmacke. Dieser improvisirte Saal bildete ein Parallelogramm, dessen beide längeren Seiten mit Eichen für die Damen versehen waren. Er stieß an eine Galerie, die ebenfalls neu im Garten erbaut, längs der Reihe der inneren Säle hinlief. Hier gingen nun die Beobachter umher, und auch Damen kamen dahin, um zwischen zwei Contretänzen frische Luft zu schöpfen, den Duft der Blumenstellungen, die zwischen den Säulen und Spiegeln standen, einzuathmen und den köstlichen Anblick zu genießen, den von hier aus das Ganze der Säle gewährte. Die Galerie bot auch noch den Vortheil dar, zu den beiden Buffets zu führen, wo man, abgerechnet der stets herumgereichten Erfrischungen, uns den Thee in der links servirte und wir in der rechts eine Art von gastronomischem Altar fanden, dessen Beschreibung ein Gedicht in 12 Gesängen verdiente. Niemand hat noch Architektur und Zeichenkunst in Anwendung auf Essen und Trinken, ein zugleich so grandioses und elegantes Monument hervorgerufen. Ich, ein Provaner, der zwischen den Stunden der Mahlzeit kaum einmal einen Pfannkuchen zu sich nimmt, spreche schon so davon, wie mühte ich nun aber erst sprechen, wenn ich den Dollmetscher des Enthusiasmus machen wollte, den ich um mich her beim Anblicke dieses Gebäudes, dessen pittoreske Trümmer ich noch früh um 4 Uhr bewundert habe, ausbrechen hörte.

In den Sälen des ersten Stockes befanden sich diejenigen Gäste, für die ein Ball kein Ball, noch eine Art heitern Geschwäzes ist, sondern die von den Berechnungen oder Zufällen des Spieles die einzigen Erregungen erwarten, die noch ihr Herz zum schneller Klopfen veranlassen. Doch haben an diesem Abende nur wenige junge Herren die Damen verlassen, um zu den Karten sich zu verfügen; bei alledem jedoch gab

es viele Gesellschaft um den grünen Tisch. Welches Interesse aber auch immer das Studium eines Spielertkopfes darbieten möge, so stiegen doch Neugierige, wie ich, lieber geschwind wieder in die grüne Galerie und die Säle hinab, wo der Contretanz dem Walzer und der Walzer der Galoppe folgte. Hier war es ein wahres Vergnügen, selbst zu beobachten oder mittheilende Beobachter anzuhören, wie sie eine historische Gestalt zeigten oder sie sich von einem Andern zeigen ließen, die Dame zu loben, die der Nachbar mit besonderem Vergnügen zu betrachten schien, oder diejenige loben zu hören, deren Name unser Herz am meisten reizt. Es gibt allerdings noch andere Ballgespräche, die auch ihren Reiz haben, selbst die der Medisance, wenn sie geistreich und nicht gar zu boshaft ist. Ich horchte gefällig während eines ganzen Contretanzes einem der ausgedienten Tänzer unterm Consulate zu, der, indem er die Grazie von 1832 bewunderte, doch im Namen der Kunst jenen Virtuosenanz bedauerte, der im Jahre 1800 ihm in den Salons Bewunderung und Ruhm erworben hatte. Mit welcher Wärme, die ihm eben sowohl die Erinnerung an die Vergangenheit als Talbec's Violine einflößten, rühmte er mir nicht die ernste Ceremonie-Menuet, die verwickelten Pas der Savotte und die anmuthigen Wagstücke der Anglaise. Die Damen, welche vor uns her mit Sylphen-Pas die eigensinnigen Krümmungen eines Contretanzes durchleiteten, wären, wie er sagte, würdig gewesen, wie Obergöttinnen zu fliegen, während sie sich jest am Gehen begnügten! Bei solchen schmerzlichen Erinnerungen fiel mir die satyrische Carrikatur ein, wo Hogarth einen französischen Lehrer der Tanzkunst der Venus von Mediet's gegenübergestellt hat, wie sich dieser abmüht, ihr den Kopf in die Höhe zu richten, die Schultern hinterzuziehen und Arme und Beine gehörig zu stellen. Doch enthielt ich mich wohl, meinen Redner zu unterbrechen, der nun, von den Damen auf die Herren übergehend, mir als die große Epoche der Kunst jene Zeit schilderte, wo die Herren Trenis, Lafitte und Rastignac die Koryphäen der Tanzgesellschaften waren, wo Gardel, wie die Herzogin von Abrantes in ihren unterhaltenden Memoiren sagt, einen wichtigen Dienst durch einige Unterrichtsstunden überreichlich zu bezahlen glaubte, und Napoleon selbst, freilich mit einigem Achselzucken, sich Herrn von Trenis näherte, um dessen gelehrte Abhandlung für das Wesentliche der Savotte zu vernehmen. Der Verteidiger der Tanzautoritäten von 1800 gestand aber doch wenigstens billig genug ein, daß der Walzer alle seine durchzuckenden Bewegungen noch beibehalten habe, und daß das phantastische Drehen der Galoppe selbst ein Vorschritt sey. Auf die Gefahr hin übrigens, ihn zu verrathen, will ich nur noch hinzufügen, daß ich sah, wie er einige Zeit darauf vor einem Buffet der Vervollkommnung der gastronomischen Ambigu's noch eine beredtere Lobrede hielt, indem er an Appetit mit einem jungen Philosophen wetteiferte, der mit unbegreiflicher Thätigkeit auf diese Art die Anstrengungen dieser Nacht wieder gut zu machen suchte.

(Der Beschluß folgt.)